

Issio Ehrich: „Putsch“

Gegen Europas Kolonialismus in Afrika

Von Bettina Rühl

Deutschlandfunk, Andruck, 09.12.2024

Dekolonisierung hat sich der afrikanische Kontinent auf die Fahnen geschrieben, sich endlich vom Zugriff und den Strukturen der ehemaligen europäischen Fremdherrschaft zu befreien. In der Sahelzone ist die Veränderung sehr deutlich und drastisch. Hier sind viele Menschen sogar bereit, Militärregime zu unterstützen, die ihre Pro-forma-Demokratien beenden. Der Journalist Issio Ehrich beschreibt in seinem Buch „Putsch“, wie die bisherigen Strukturen funktioniert haben und welche Veränderungen vor sich gehen.

„An einem schwülen Nachmittag am Ende der Regenzeit schlachten Demonstranten Emmanuel und Brigitte Macron. Die Männer zerren ihre Opfer eine Schneise entlang, über feuchten Asphalt, matschigen Sand, durch Pfützen hindurch. [...] Eine dicht gedrängte, schwitzende Menge. ‚A bas la France‘, brüllen die Menschen dort. ‚Nieder mit Frankreich‘. [...] Emmanuel Macron ist eine Ziege, von den Demonstrierenden auf den Namen des französischen Präsidenten getauft. Brigitte Macron ist ein Huhn, das den Namen der Präsidentengattin trägt. Die symbolische Hinrichtung ist der makabere Höhepunkt eines Kräftemessens zwischen der Bevölkerung des afrikanischen Staates und seiner früheren Kolonialmacht.“

Mit dieser Szene, die sich am 2. September 2023 ereignet hat, beginnt das Buch des freien Journalisten Issio Ehrich. Einige Wochen vorher hatte das nigrische Militär Präsident Mohamed Bazoum gestürzt, der enge Beziehungen zu der früheren Kolonialmacht Frankreich gepflegt hatte.

Umstürze in der Sahel-Region

Für Deutschland, für Frankreich und für den so genannten Westen insgesamt ist dieser Putsch ein harter Schlag: Buchstäblich bis zum Morgen des Umsturzes hatte die deutsche Regierung den Binnenstaat als letzte Bastion der Stabilität im Sahel gepriesen.

In den Nachbarländern Mali und Burkina Faso hatten die Armeen seit 2020 in rascher Folge vier Mal geputscht. Und dann, am 26. Juli, hatte das Militär also doch auch in Niger die Macht an sich gerissen. In allen drei Staaten folgte auf den Putsch der Bruch mit dem Westen: Die neuen Militärmachthaber kündigten die alten Sicherheitspartnerschaften mit

Issio Erich

Putsch. Der Aufstand gegen Europas Kolonialismus in Afrika

Quadrigo Verlag

271 Seiten

25,00 Euro

Frankreich auf, in Mali verwiesen sie eine UN-Mission des Landes, und damit auch hunderte Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr.

Wie konnte es so weit kommen? Warum jubelten große Teile der Bevölkerung den neuen Militärherrschern zu? Und warum will die Bevölkerungsmehrheit ein Ende der westlich geprägten Demokratie, begrüßt stattdessen Russland als eine Art Befreier? Das sind schwierige Fragen, auf die der Journalist Issio Ehrich in seinem Buch sehr nachvollziehbare und anschauliche Antworten gibt. Ehrich konnte nach dem Putsch als erster westlicher Journalist nach Niger reisen.

„Die Region entwickelt sich im gewissen Rahmen zu einer Blackbox, die immer schwerer zu durchschauen ist. Das, was ich aus meinen Gesprächen mit Menschen aus der Region höre, ist aber, dass sie durchaus, gerade die Zivilgesellschaft, die Repression wahrnehmen, kritisieren, als völlig inakzeptabel wahrnehmen, aber viele trotzdem sagen, dass der Kurs, der eingeschlagen worden ist, der einzig richtige ist, weil die Zeit reif ist, um sich zu befreien von der Unterdrückung, die durch Europa noch immer stattfindet.“

Was die formelle Unabhängigkeit bedeutete

Issio Ehrich schreibt über einen historischen Umbruch in Westafrika: das endgültige Ende der französischen Kolonialzeit, den Bruch mit der andauernden Unterdrückung und Ausbeutung durch die eben diese Macht, so empfindet das die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung. Ehrich ermöglicht uns Lesenden, die Perspektive zu wechseln um verstehen zu können, wie es zu dem Umbruch im Sahel gekommen ist. Er lässt uns durch die Brille unterschiedlicher Sahelbewohner auf die Jahre seit der formellen Unabhängigkeit von Frankreich blicken, und auf die eigenen, formal demokratischen Regierungen.

Dass Ehrich das Vertrauen so vielschichtiger Protagonisten gewonnen hat, die ihm ihre facettenreichen Lebensgeschichten erzählen, gehört zu den Stärken seines Buches. Da ist zum Beispiel Ahmed Bello Issoufou, Führungsmitglied der pro-russischen Bewegung Parade. Issoufou kommt Ehrich beim ersten Treffen breitbeinig und Kaugummi kauend entgegen. Nach und nach lockt Ehrich aus ihm heraus, dass er ausgebildeter Lehrer ist und sich früher in seiner Heimatregion Tillabéry in der Zivilgesellschaft engagiert hat. Issoufou wollte Männer aus Gewalt und Extremismus herauslösen, engagierte sich für Frauenrechte. Obwohl er mit diesem Engagement nicht alleine war, haben islamistische Terrorgruppen Tillabéry an der Grenze zu Mali seit einigen Jahren fest im Griff.

Zur islamistischen Gewalt kam dann auch noch organisierte Kriminalität, Issoufou musste in die Hauptstadt Niamey fliehen. Das alles ist der Hintergrund für seine Enttäuschung: Er hat das Gefühl, dass der nigrische Staat die Zivilgesellschaft im Kampf gegen den Terrorismus alleine lässt und dass auch der militärische Ansatz Frankreichs, das mit seiner Armee im Sahel gegen den Terror kämpfte, ins Leere lief. Von der Partnerschaft mit Russland erhofft sich Issoufou Stabilität und Frieden. Dass er inzwischen als Propagandist von Russland bezahlt wird, ergänzt das Bild um eine weitere Facette.

Korruption und Fremdsteuerung

Ehrich verbindet in seinem Buch anschauliche Reportageteile mit überzeugender Analyse. Anhand vieler auch historischer Exkurse macht er nachvollziehbar, warum sich die

Menschen im Sahel von der ehemaligen Kolonialmacht noch immer ausgebeutet fühlten. Und warum sie ihre weggeputschten Regierungssysteme nicht mehr für Demokratien hielten, selbst wenn regelmäßig Wahlen stattfanden: Die westafrikanischen Demokratien seien so korrupt gewesen, die Eliten so eng mit der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich verbandelt, dass die Macht faktisch nicht vom Volk ausgegangen sei.